

# Augenblick verweile nicht!

## Bildung für eine nachhaltige Entwicklung unter Zeitdruck

von Michael Görtler

Gerd Altmann / www.pixelio.de

**N**ach der Reform kommt die Reform? Die G8-Reform vor wenigen Jahren sorgte für einen Aufschrei unter Schülern und Lehrern. Jetzt, einige Zeit später, wird darüber nachgedacht, die Reform wieder rückgängig zu machen. Das liegt nicht zuletzt an der zunehmenden Zeitknappheit von Bildungs- und Lernprozessen, vor allem im schulischen Bereich. Dort muss immer mehr Stoff in immer kürzerer Zeit durchgedrückt werden, so dass kein nachhaltiges Wissen produziert wird, sondern solches, das nach der Prüfung schnell wieder in Vergessenheit gerät. Dieser Beitrag möchte diese Bestrebungen im Bildungsbereich kritisch hinterfragen und darauf hinweisen, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eigentlich genau das Gegenteil meint: nämlich den Schülern Zeit zu lassen, um sich die Zeitlichkeit von Mensch und Natur zu erschließen. Erst dann kann ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit entstehen, das nachhaltiges Denken, Fühlen und Handeln ermöglicht.

Es geht dabei um Zeiträume  
zum Ausprobieren und zum  
Fehler machen ...

## Bildung und Zeitdruck

Wenn man von Bildung spricht, wird damit gemeinhin die Begegnung von Mensch und Welt bezeichnet, deren Resultat ein mündiges Wesen sein soll, das frei und selbstbestimmt denkt, fühlt und handelt. Es ist in der Lage, sich mit seiner Person und seiner Umgebung kritisch auseinander zu setzen und daraus Schlüsse für das eigene Tun zu ziehen. Vor allem aber soll es sich selbst entfalten können, d.h. seine Fähigkeiten ausbauen oder seine verborgenen Talente entdecken. Dass alle diese Prozess Zeit brauchen, liegt auf der Hand. Es geht dabei um Zeiträume zum Ausprobieren und zum Fehler machen. Lernen ist keine Einbahnstraße, sondern macht Umwege erforderlich und d.h. auch hie und da in einer Sackgasse zu landen.

Der Zeitdruck in der Schule ist zum Teil der Bildungspolitik geschuldet, die sich mit der PISA- oder der Bologna-Reform sowie der Einführung der Bildungsstandards in den Schulfächern (vgl. BMBF 2007), das Ziel gesetzt hat für deutschland- und europaweite bzw. internationale Mess- und Vergleichbarkeit von Bildungs- und Lernprozessen zu sorgen. Diese Wende von der sog. Input- zur Output-Orientierung im Bildungssystem brachte aber nicht nur positive Effekte mit sich. Infolge des G8 nahm beispielsweise die Klage von Schülern wegen Stress und Überforderung zu und auch die Lehrer berichteten vom Zeitmangel zur Repetition und Intensivierung des Lernstoffes im Unterricht, wie sich etwa an der Diskussion um die „Turboschule“ (vgl. Reheis 2007) bemerkbar machte. Aber auch im universitären Bereich wird von Problemen berichtet. Die Modularisierung der Studiengänge hat den Studienverlauf vielfach vereinheitlicht und zwingt die Studierenden in ein enges Zeitkorsett, dass

## Individualität und Langsamkeit stehen nicht sehr hoch im Kurs

die Mobilität zwischen Europas Universitäten nicht einfacher macht (vgl. DHV 2009). Am Ende lässt nicht zuletzt die anhaltende ökonomische Rhetorik um Humankapital, Schlüsselkompetenzen oder Beschäftigungsfähigkeit vermuten, dass mit diesen Reformen nicht zuletzt auch die Hoffnung verbunden war, den Standort Deutschland wettbewerbsfähig zu halten, d.h. qualifizierte Fachkräfte möglichst schnell auszubilden und auf dem Arbeitsmarkt zu platzieren. Spätestens dann drängt sich aber die Frage auf, ob es die Wirtschaft ist, die der Bildung den Takt vorgibt.

Angesichts der skizzierten Entwicklungen kommt der Verdacht auf, dass Individualität und Langsamkeit nicht sehr hoch im Kurs stehen. Wenn Wissen in Schule und Universität zum Konsumprodukt wird und die Zeit zum kritischen Betrachten der Materie fehlt, bleibt wenig Gelegenheit sich mit sich selbst und der Welt zu beschäftigen. Das bedeutet auch, dass das Infragestellen von Selbstverständlichem oder das Hinter-die-

Kulissen-blicken der Übermacht des Faktischen weichen muss. Zudem besteht die Gefahr, dass individuelle kognitive, aber auch emotionale Zugänge keinen Platz mehr finden. Statt dessen geht es um bloßes Faktenwissen, das angeeignet, abgerufen und wieder vergessen wird. Ob auf diese Art und Weise dem klassischen humanistischen Bildungsideal der Neuzeit Genüge getan werden kann, bleibt abzuwarten.

### **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung braucht Zeit**

Im Rahmen des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung, das 1992 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, nimmt der Bildungsbereich laut Agenda 21 Kapitel 36 eine zentrale Rolle ein. Die ‚UN-Dekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 2005-2014‘ hat diesen Anspruch noch einmal unterstrichen. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung versucht als weltweites bildungspolitisches Programm Wissen und Kompetenzen zu fördern und einen Bewusstseinswandel in der Bevölkerung zu erreichen, damit Nachhaltige Entwicklung implementiert werden kann. Damit nimmt sie direkt die Bürger ins Visier: sie sollen im Alltag nachhaltig handeln und die Zukunft der Gesellschaft mitgestalten. Der Bildungsbereich steht in Konsequenz zum einen vor der Aufgabe den Lernenden das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung zu vermitteln, d.h. Wissen und Fähigkeiten zu fördern und ein Nachhaltigkeitsbewusstsein zu schaffen, zum anderen die Lernenden dazu anzuregen an der Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft mitzuwirken. Das heißt auf der einen Seite, sich mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, aber auch Natur auseinander zu setzen. Dabei rückt das Mensch-Natur-Verhältnis in den Mittelpunkt, denn es geht um Kreislaufbeziehungen auf allen Ebenen. Der Mensch braucht Zeit zum Lernen und Handeln, die Politik zum Verhandeln und Entscheiden, die Wirtschaft zum Produzieren und für neue Innovationen, die Natur schließlich zum Wachsen und Gedeihen. Das Nachvollziehen dieser Prozesse ist daher ein notwendiger Bestandteil der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Auf der anderen Seite geht es darum, die Lernenden

**Bildung für eine nachhaltige  
Entwicklung ist mit Zeitdruck  
kaum vereinbar**

mit Gestaltungskompetenz (vgl. Haan/Harenberg 1999) auszustatten, damit sie auf den Umgang mit der Zukunft vorbereitet sind. Dafür sind eine ganze Reihe an kognitiven, affektiven sowie praktischen Aspekte wichtig, wie z.B. das Verständnis für globale Zusammenhänge, die Verflechtung der lokalen und globalen Ebenen sowie von Politik und Wirtschaft, die Fähigkeit zur Einnahme anderer Perspektiven, um fremde Kulturen, Werte, Normen und Verhaltensweisen zu begreifen, aber auch emotionale Betroffenheit sowie die Fähigkeit zur Mitwirkung an Lebenswelt und Gesellschaft hin zur

Nachhaltigkeit sowie die Einflussnahme auf politische Prozesse wie auch auf Produktion und Konsumption durch bewusstes Kaufverhalten.

Es liegt auf der Hand, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mit Zeitdruck kaum vereinbar ist, denn es geht um zukunftsorientierte und vor allem langsame Prozesse. Jeder Mensch muss seine Lebensphasen wie Kindheit, Jugend oder Erwachsenenalter durchlaufen und dabei Einsichten gewinnen und Erfahrungen machen – er kann diese Zeiten nicht einfach überspringen. Und die beschriebenen Anforderungen verlangen von den Bürgern viel ab: Mentalitäten zu verändern und über den Konsum von nicht-nachhaltigen Produkten auf der Lebensweltebene sowie durch bewusstes Mitmachen oder Verweigern auf gesellschaftlicher Ebene etwas zu bewegen. Im Bereich des Politischen geht es schließlich auch darum, diejenigen Interessengruppen oder Parteien zu unterstützen, die für nachhaltiges Handeln eintreten und Zukunftsorientierung an den Tag legen. Alle diese Aspekte unterstreichen abschließend die Bedeutung von Zeiträumen, um sich mit der Nachhaltigen Entwicklung auseinander zu setzen und auf seine individuelle Art und Weise Zugang zu diesem komplexen Gegenstand zu finden.



### **Literaturangaben**

- *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2007):* Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise, unveränderter Nachdruck 2009, Bonn, Berlin, online abrufbar unter [http://www.bmbf.de/pub/zur\\_entwicklung\\_nationaler\\_bildungsstandards.pdf](http://www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf) (Stand Dezember 2012).
- *Deutscher Hochschulverband (2009):* Resolution Bologna 2.0, Bonn 13. Oktober 2009, online abrufbar unter: <http://www.hochschulverband.de/cms1/690.html> (Stand Dezember 2012)
- *Reheis, Fritz (2007):* Bildung contra Turboschule!: ein Plädoyer, Herder Verlag.
- *Haan, Gerhard de/Harenberg, Dorothee (1999):* Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK).

### **Über den Autor**

Michael Görtler ist Sozialwissenschaftler und Referent für politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Momentan arbeitet er an der Universität Augsburg im Bereich Politikdidaktik und politische Bildung.

#### **Kontakt**

[michaelgoertler@googlemail.com](mailto:michaelgoertler@googlemail.com)

---

### **AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)